

Würdigung

Laudatio für Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm zur Emeritierung von der Fachhochschule Potsdam am 25. Juni 2021

Sehr geehrte Vizepräsidentin Frau Prof. Dr. Schwarz, sehr geehrte Dekanin Frau Prof. Dr. Euler, sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Hans-Christoph:

Wie schreibt man eigentlich eine Laudatio?¹ Ich habe das Glück, einen professionellen Redenschreiber in der Familie zu haben, der mir folgende hilfreiche Hinweise gab: »1. Man sollte anfangen mit einem Witz. 2. Man sollte aufhören mit einem Witz. 3. In der Mitte sollte man idealerweise auch möglichst unterhaltsam sein.« – »Oh je«, sagte ich, »das wird schwierig, es geht hier schließlich um die Bibliothekswissenschaft.«

Aber tatsächlich treffen wir uns zu einem unterhaltsamen Anlass, nämlich der Feier zu Ehren eines Kollegen, und es geht hier ja nicht um irgendeinen Bibliothekswissenschaftler, sondern um Hans-Christoph Hobohm, einen der prominentesten Vertreter des Fachs in Deutschland. In den nächsten Minuten möchte ich das Wirken Hans-Christoph Hobohms in unserer Disziplin würdigen.

Wer ist der Wissenschaftler Hans-Christoph Hobohm? Romanist, Bibliothekar, Bibliothekswissenschaftler, Manager, Informationswissenschaftler, Kritiker, Lehrer, Verfechter für Bibliotheken. Er sagt von sich selbst, dass er sich »stets zwischen den Stühlen und Disziplinen« bewegt hat (private Kommunikation), aber einen klaren Standpunkt kann ich dennoch immer wieder in seinen Aktivitäten erkennen: »Jede Organisation, jedes System und jede Praxis wird ohne Außenkontakt und ohne Reflexion seiner Umwelt und seines eigenen Standpunktes über kurz oder lang ›sterben‹«, schreibt er 2005 im Sammelband *Bibliothekswissenschaft: Quo Vadis* (Hobohm, 2005, S. 48). Und es sind genau diese Punkte – Kontakt



Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm
Foto: Henrik Hagedorn

nach Außen und Reflexion der Umwelt und des eigenen Standpunktes – die Hans-Christoph Hobohm unermüdlich in seiner eigenen bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Forschung und Praxis vertritt.

Lebensweg

Wie schafft man es, zum »Aufklärer über die Notwendigkeiten und Funktionen von Bibliotheken« zu werden (so Elisabeth Simon in ihrer Würdigung in *Open Password*, 2021)?

Hans-Christoph Hobohm, 1955 geboren, geht nach dem Abitur an die Universität zu Köln, wo er 1982 das erste Staatsexamen für die Lehramtsausbildung für Französisch und Deutsch ablegt. Von 1983–1984 legt er die Wurzeln für die bibliothekswissenschaftliche Karriere, indem er das Aufbaustudium Bibliothekswissenschaft bei Paul Kaegbein in Köln absolviert. Schon während des Lehramtsstudiums und auch danach folgen Forschungsaufenthalten in Frankreich, besonders in Forschungsgruppen der Sozialgeschichte. Das Soziale in der Sozialgeschichte wird für eine Zeit prägend in der Karriere, dazu aber gleich mehr.

Zunächst promoviert Hans-Christoph Hobohm 1990 mit einer Dissertation zum Thema »Roman und Zensur zu Beginn der Moderne: Vermessung eines sozio-poetischen Raumes« an der Universität zu Köln in den Fächern Romanische Philologie, Germanistik und Bibliothekswissenschaft. Es lohnt sich, einen Blick in die Dissertation (Hobohm, 1992) zu werfen: sie verbindet spannend eine literaturwissenschaftliche Analyse des französischen Romans mit einer sozialhistorischen Studie zur Zensur desselben. Die Bibliothekswissenschaft erscheint z. B. mit Verbindungen zum Buchhandel und in Anmerkungen zur Pflichtexemplarabgabe. Hochinnovativ erscheint die quantitative Studie einer Literaturstichprobe mittels statistischer Analysen und deren Verarbeitung in einer Datenbank (man vergesse nicht: die Arbeit wird Ende der 1980er-Jahre geschrieben). Die statistischen Methoden zeigen gleich die Affinität Hobohms zu »Vermessungsfragen« auf, die ihn in den nächsten Jahren weiter beschäftigen.

Nach der Promotion geht Hobohm (nach einem kurzen Aufenthalt am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Stuttgart) für fünf Jahre an das Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn (heute GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften), wo er die Abteilung »Produkte & Marketing« leitet. Hier beschäftigt er sich nicht nur mit Fragen des Marketings und Managements von Informationsprodukten, sondern baut sein Portfolio weiterer IT-Kenntnisse auf, insbesondere im brandneuen World Wide Web. So ist er 1994/1995 federführend bei der Entwicklung des GESIS-Gopher-Dienstes und baut gleich danach ebenfalls das Web-Angebot des ABD-Fachbereichs an der Fachhochschule Potsdam auf.

Am 1. März 1995 wird Hans-Christoph Hobohm als Professor für Bibliothekswissenschaft am Fachbereich ABD – Archiv, Bibliothek, Dokumentation – der Fachhochschule Potsdam berufen und konzentriert sich ab jetzt stärker auf die bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Aspekte seiner Forschung, auch wenn

die romanistischen und sozialhistorischen Wurzeln spürbar bleiben. Tatsächlich ist das Thema Zensur heute so aktuell wie selten zuvor!

Forschung

Hans-Christoph Hobohm forscht und publiziert in einer Themenvielfalt, die seinesgleichen sucht: seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte in der Professur beschreibt er mit Bibliotheksmanagement, Bibliothekstypologie und Informationsverhalten, man findet aber auch Veröffentlichungen zur Informationskompetenz, zum Forschungsdatenmanagement – z. B. das 2011 erschienene *Handbuch Forschungsdatenmanagement*, welches er gemeinsam mit Stephan Büttner und Lars Müller herausgab – und viele Publikationen zu Fragen der Ausbildung und Curriculumentwicklung im Fach.

Dabei stellt er immer wieder die Grundsatzfragen: nach dem Wert der Bibliothek, nach dem Grundverständnis der Bibliotheks- und Informationswissenschaft und nach der Bedeutung von interdisziplinären Theorien und Ansätzen für das eigene Fach.

Er bedient sich selbst einer Vielzahl von Disziplinen: in seinen Publikationen findet man Referenzen u. a. aus der Philosophie, der Anthropologie, der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre und natürlich den Sozial- und Kulturwissenschaften. Er ist bekannt dafür, über den Tellerrand der Disziplin hinauszugehen und sich die Ansätze und Methoden anderer Disziplinen zu vergegenwärtigen. Man schaue sich nur die vielen Beiträge an, die er für das *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft* (Umlauf & Gradmann, 2011 ff.) geschrieben hat: sie reichen von der Balanced Scorecard über den Grounded Theory Ansatz bis zum Turing Test. Über 50 Rezensionen, Tagungsberichte und Übersetzungen (aus dem Englischen und Französischen) zeigen seine wissenschaftliche Neugier und die Ambition, neues Wissen in die bibliotheks- und informationswissenschaftliche Community zu tragen.

In über 30 Jahren Forschungstätigkeit veröffentlicht Hans-Christoph Hobohm nahezu 140 Zeitschriften-, Konferenz- und Sammelbandartikel und erarbeitet als Herausgeber ca. 20 Monografien und Reihen (vgl. Hobohm Publikationsliste²) – eine beeindruckende wissenschaftliche Leistung, insbesondere, wenn man seine Projekte, Lehr- und Gremientätigkeiten betrachtet. Zwischenzeitlich stellte ich bei der Recherche die gewagte These auf, dass Hans-Christoph Hobohm das Geheimnis des Klonens gelüftet hat, anders ist das Pensum und die Themenvielfalt fast nicht zu erklären.

Hobohm ist einer der frühen Vertreter eines Bibliotheksmanagements, welches mit stringenten wissenschaftlichen Methoden Kosten-Nutzen-Analysen für die Institution Bibliothek einführt. In einem 1999 erschienenen Artikel in BuB mit dem Titel *Was Bibliotheken wert sind. Die wirtschaftliche Bedeutung der Bibliothek und ihre Ausrichtung auf die Informations-*

gesellschaft (Hobohm, 1999) schreibt er: »In allen drei Bereichen: Marktforschung, Produktpolitik und Kommunikation ist noch enorm viel Terrain zu machen«, und lässt Worten Handlungen folgen: im Kooperationsprojekt mit Konrad Umlauf gibt er die Loseblattsammlung *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen* von 2002–2015 heraus, ein wichtiges Standardwerk, welches für Praktiker*innen und Forschende gleichermaßen wichtige Ansätze und Methoden beschreibt.

Neben einer management-orientierten Wirkungsmessung sieht Hobohm aber auch die kultur- und sozialhistorische Perspektive auf die Bibliothek voraus, wenn er bereits 2005 schreibt: »Die wichtigsten Fragen der Bibliothekswissenschaft werden in naher Zukunft sozio-kulturelle oder ethisch-prinzipielle sein« (Hobohm, 2005, S. 59).

Ein folgerichtiger Schritt ist die Frage nach der Verankerung – und Verantwortung – der Institution Bibliothek in der Gesellschaft. Er schreibt: »Bibliotheken sind immer Teil der sie tragenden Organisationen und Systeme – ob national oder lokal: sie sind gesellschaftliche Institutionen und Orte und haben gesellschaftliche, bzw. organisationsinterne Aufgaben und Funktionen.« (Hobohm, 2007). In Publikationen fordert er unsere Community auf, »Fragen grundlegenderer Natur« zu bearbeiten, wie die »nach der Möglichkeit der Wissensproduktion an diesem Ort oder solche nach der demokratischen Funktion der Institution Bibliothek.« (Hobohm, 2018).

Es ist nicht verwunderlich, dass Hobohm das Buch von David Lankes *Erwarten Sie mehr!* (Lankes, 2017) in der deutschen Übersetzung herausgibt. Lankes Auffassung, dass Bibliotheken der »Verbesserung der Gesellschaft durch die Förderung von Wissensgenerierung in der Community« dienen sollen (Hobohm, 2017), wird doch von Hobohm seit Jahren schon vertreten.

Die Forschung zu diesen Themen begleitet Hans-Christoph Hobohm in den letzten Jahren im internationalen ALMPUB Projekt (Archives, Libraries and Museums in the Public Sphere) – welches die Rolle der Gedächtnisinstitutionen in verschiedenen Gesellschaften analysiert und vergleicht. Ein letztes Jahr erschienener Sammelband *Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age* (Audunson et al., 2020) sowie verschiedene Aufsatzpublikationen sind das Ergebnis dieser wichtigen Arbeit.

Frank Seliger und Sebastian Nix (2021) fassen die vielfältigen Forschungslinien Hobohms trefflich zusammen: »Ihn zeichnet aus, nicht nur Daten, Informationen und Menschen um Informationseinrichtungen herum im Miteinander zu sozialisieren. Sein besonderer interdisziplinärer Blick auf das Wissen und die Kenntnisse wirtschaftlicher wie unternehmerischer Zusammenhänge, auf historische Bedingtheiten und Erfahrungen, auf Bildung im Allgemeinen wie Besonderen, auf die Bür-

ger- und Stadtgesellschaft und überhaupt prädestiniert ihn zum Betrachter des Ganzen.«

Lehre

Neben der Forschung spielt eine andere Funktion eine mindestens ebenso wichtige Rolle in Hans-Christoph Hobohms Leben: die des Lehrers. Hobohms Engagement in der Lehre und Nachwuchsförderung beginnt mit dem Lehramtsstudium in Köln und geht gerade in der Professur weit über das übliche Maß hinaus.

Seit dem Sommersemester 1984 lehrt Hans-Christoph Hobohm, zunächst in der Romanistik an den Universitäten zu Köln und Stuttgart, sehr bald auch an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen (FHBD) in Köln und dann viele Jahre an der Fachhochschule Potsdam. Gleichzeitig mit dem Lehrdeputat an der Fachhochschule Potsdam nimmt er langjährige Lehraufträge im weiterbildenden Fernstudiengang des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin sowie am Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin wahr.

Wir haben versucht, die von ihm über 140 verschiedenen gelisteten Typen von Lehrveranstaltungen³ zu kategorisieren. Diese ganz gemäß dem Hobohmschen Primat methodisch stringent durchgeführte Analyse konnte am Ende nur das bestätigen, was Stephan Büttner in seinem Abschiedsgruß (privat) schon deklarierte: Hans-Christoph Hobohm vermag es (und tat es auch!), so gut wie alle bibliothekarischen Fächer zu lehren. Am häufigsten lehrt er zum Bibliotheks- und Qualitätsmanagement, zu allgemeinen wissenschaftlichen Ansätzen, Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft und zur Bibliothekstypologie und anderen ABD-Infrastrukturen. Aber auch Erwerbung und Bestandsaufbau, Erschließung und Bibliografie, Informationsethik, Informationskompetenz sowie die Informationsverhaltensforschung zählen zu seinem Portfolio.

Dabei blickt er immer nach vorn: »Mein Antrieb« – so schreibt er (privater Austausch) – »war immer vor allem für meine Studierenden vorzuschauen.« So erarbeitet er neue Lehrgebiete, entwickelt Curricula und Studiengänge an der Fachhochschule Potsdam und neue Kollaborationsformate mit der bibliothekarischen und informationellen Praxis.

Das Vorausschauende ist und bleibt Programm. Schon während der Zeit als Assistent am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Stuttgart (1989/1990) lehrt er Seminare für Computerphilologie, arbeitet sich in die damals neuen »EDV-Methoden« ein, ist einer der frühen Anwender des WWW sowie der sozialen Medien und bietet auch kurz vor der Emeritierung noch Lehrveranstaltungen zu »Neuen Ansätzen in der Informationswissenschaft« an.

Die Vielfalt der Lehrthemen spiegelt sich natürlich auch in der Betreuung von Abschlussarbeiten wider. In 25 Jahren betreut Hans-Christoph Hobohm über 330

Abschlussarbeiten – nicht nur an der Fachhochschule Potsdam, sondern viele auch am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HU. Eine Reihe der Abschlussarbeiten wird mit Preisen ausgezeichnet und publiziert. Nicht nur von der Disziplin, sondern auch von seinen Studierenden erwartet und motiviert er Höchstleistungen.

Dazu übernimmt er an der Fachhochschule Potsdam auch eine Reihe von Funktionen in der Studiengangsleitung und Curriculumentwicklung. Viele Jahre leitet er den Diplom- und später Bachelorstudiengang Bibliotheksmanagement (2000–2008), konzipiert und leitet die Fernweiterbildung Bibliotheksmanagement (2006–2021) – ein innovatives Lehrkonzept, um Praktiker*innen aus der Bibliothekswelt weiterzubilden – und entwickelt zusammen mit Rolf Däßler den neuen Masterstudiengang Informationswissenschaften, den er ebenfalls über zehn Jahre (2010–2021) leitet. Er ist es, der maßgeblich an der Neugestaltung und Umbenennung des ABD-Fachbereichs zum Fachbereich Informationswissenschaften an der Fachhochschule mitwirkt.

Bibliotheksbearbeit

Mit seinen Förderungen – und Forderungen – von innovativen Inhalten in der Lehre und Disziplin macht Hans-Christoph Hobohm natürlich nicht vor seinem ureigenen Gegenstand halt: der Institution Bibliothek. »Vielleicht liegt das Problem der Bibliotheken insgesamt darin, dass es an Analyse und Reflexion über ihren Status und ihre Aufgaben fehlt«, schreibt Hobohm ganz unverblümt 2017 im Vorwort zu Lankes Buch (Hobohm, 2017) und setzt genau dort nicht nur mit Antworten in seinen Forschungsarbeiten an (Hobohm, 2018), sondern transportiert seine Expertise in die Praxis und arbeitet gemeinsam mit Bibliotheken – besonders im Land Brandenburg – daran, die Institution Bibliothek in den gesellschaftlichen Strukturen zu verstärken.

Hobohm identifiziert als Herausforderung der Bibliotheksarbeit die Nutzerorientierung (Hobohm, 2021) und entwickelt die Einsicht, dass sich Bibliotheken eben nicht als »bloße« Informationssysteme im Kaegbeinischen Sinne verstehen sollten, sondern gesellschaftliche Partner in gemeinsamen Wissensproduktionsprozessen sein sollten. Er »erwartet eben mehr« auch von den Bibliotheken.

Die Erwartung ist bei Hans-Christoph Hobohm gleichzeitig Initiative: in Gremien, Vereinen und initiierten Projekten für Bibliotheken und andere Informationsinfrastrukturen setzt er sich für deren Weiterentwicklung ein. Er ist aktives Mitglied in den großen Verbänden der Profession (IFLA, HI, DGI, VDB, BIB, ASpB, dbv) und beteiligt sich in deren Vorständen und Beiräten. Er ist Ko-Initiator der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V.⁴ und Mitgründer der Berlin-Brandenburgischen Stiftung für Bibliotheksfor-

schung e.V.⁵ – beides Vereine, die innovative Informationsarbeit unterstützen. Der Potsdamer Bibliotheksgesellschaft⁶ steht er seit 2020 als Vorsitzender vor und setzt damit alle Signale, dass er auch nach seiner Emeritierung sein Engagement fortführen wird.

Der »Unterstützer der Bibliotheken schlechthin«, sagt Cornelia Stabrodt vom dbv Landesverband Brandenburg über Hans-Christoph Hobohm (privates Abschiedsvideo) – eine schönere Anerkennung kann ich mir nicht vorstellen.

Abschluss

Roman Herzog soll im privaten Kreis mal gesagt haben: »Es gibt nur einen Beruf, der noch schöner ist als Bundespräsident und das ist Bundespräsident a. D.«. Diese Aussage scheint im besonderen Maße auch auf den professoralen Beruf zuzutreffen.

Nun beginnt also der Teil des Wissenschaftlerlebens, in dem Hans-Christoph Hobohm frei von administrativen Verpflichtungen »die Welt und die Communities« (Hobohm, 2021) betrachten und beforschen kann. Ich bin sicher, er wird noch tiefer gehen, noch mehr fragen, weiter fordern.

Lieber Hans-Christoph, es möge mir erlaubt sein, ein paar persönliche Worte zu sagen. Das IBI und ich haben Dir viel zu danken: nicht nur hast Du 21 Jahre als Lehrbeauftragter am Institut mehrere Generationen von Studierenden geprägt, unterstützt und gefördert, Dein unermüdliches Engagement für diese Disziplin und die Profession ist ein Vorbild für mich und für uns alle.

Ich wünsche Dir viel Spaß und Schaffenskraft in diesem neuen Abschnitt und bin gespannt auf Deine nächsten Einsichten. Alles Gute!

Referenzen

- Audunson, R., Andresen, H., Fagerlid, C., Henningsen, E., Hobohm, H., Jochumsen, H., Larsen, H. & Vold, T. (Eds.) (2020). *Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age*. Berlin, Boston: De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110636628>
- Büttner, S., Hobohm, H.-C., Müller, L. (Hrsg.) (2011). *Handbuch Forschungsdatenmanagement*. Bad Honnef: Bock+Herchen.
- Hobohm, H.-C. (2021). Emeritus ... <https://hobohm.edublogs.org/2021/04/06/emeritus/>
- Hobohm, H.-C. (2018). Warum brauchen wir eine (neue) Bibliothekswissenschaft? Editorial zum Themenschwerpunkt »Next Library Science«. In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 42(2), S. 333–337. <https://doi.org/10.1515/bfp-2018-0046>
- Hobohm, H.-C. (2017). Vorwort. In: Lankes, R. David (2017). *Erwarten Sie mehr. Verlangen Sie bessere Bibliotheken für eine komplexer gewordene Welt*. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen. <https://hobohm.edublogs.org/2017/01/06/erwarten-sie-mehr-von-bibliotheken/>

- Hobohm, H.-C. (2011). Desiderate und Felder bibliothekswissenschaftlicher Forschung. In: P. Hauke (Ed.), *Bibliothekswissenschaft – quo vadis? Eine Disziplin zwischen Traditionen und Visionen: Programme – Modelle – Forschungsaufgaben*. (pp. 47–64). Berlin, New York: K. G. Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110929225.47>
- Hobohm, H.-C. (2007). Bibliothekswissenschaft 2.0. Neue Auflage oder Wende in Forschung und Lehre? In: *LIBREAS. Library Ideas* 10/11, S. 1–14. <https://libreas.eu/ausgabe/10/003hob.htm>
- Hobohm, H.-C., & Umlauf, K. (Eds.) (2002–2015). *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen: Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare*. Hamburg: Dashöfer.
- Hobohm, H.-C. (1999). Was Bibliotheken wert sind. Die wirtschaftliche Bedeutung der Bibliothek und ihre Ausrichtung auf die Informationsgesellschaft. In: *Buch und Bibliothek*, 51(1), S. 36–43. <https://www.infodata-edepot.de/volltext/fhpotsdam/06216.pdf>
- Hobohm, H.-C. (1992). *Roman und Zensur zu Beginn der Moderne: Vermessung eines sozio-poetischen Raumes*. Frankfurt/M. etc.: Campus. (zugl. Diss., Univ. Köln, 1990).
- Lankes, R. David (2017). *Erwarten Sie mehr. Verlangen Sie bessere Bibliotheken für eine komplexer gewordene Welt*. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen.
- Seliger, F. & Nix, S. (2021). Zu Ehren von Hans-Christoph Hobohm. Nach welchen Sternen sollen Bibliotheken greifen, was ist ihre Vision, was ihre Mission? In: *Open Password*, 7.4.2021, https://www.password-online.de/?mailpoet_router&endpoint=view_in_browser&action=view&data=WzI3OCwiM2Y1NzI0NzYzNTNkIiwuLDAsMjQ3LDFd
- Simon, E. (2021). Hans-Christoph Hobohm, ich und die Jahrzehnte, in denen wir für die Bibliotheken lebten. In: *Open Password*, 31.3.2021, https://www.password-online.de/?mailpoet_router&endpoint=view_in_browser&action=view&data=WzI3OCwiM2Y1NzI0NzYzNTNkIiwuLDAsMjQ3LDFd
- Umlauf, K. & Gradmann, S. (2011–2014). *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*. Stuttgart: Hiersemann.

Anmerkungen

- 1 Die Laudatio hielt die Verfasserin am 25. Juni 2021 anlässlich der feierlichen Verabschiedung von Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm aus seiner aktiven Lehr- und Forschungstätigkeit an der Fachhochschule Potsdam. Zu diesem Anlass wurde an der FH Potsdam am gleichen Tag das virtuelle Symposium »Zur gesellschaftlichen Verantwortung der Informationswissenschaften« ausgerichtet.
- 2 <https://hobohm.edublogs.org/publikationsliste/>
- 3 <https://hobohm.edublogs.org/publikationsliste/>
- 4 zukunftsworkstatt.files.wordpress.com
- 5 <http://bibliotheksforschung.de/>
- 6 <https://www.bibliothek.potsdam.de/potsdamer-bibliotheks-gesellschaft-ev>

Verfasserin

Prof. Vivien Petras, PhD, Geschäftsführende Institutsdirektorin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, 10117 Berlin, Telefon +49 30 2093-70954, vivien.petras@ibi.hu-berlin.de